



STADT OASE

Spezifische
Handlungsempfehlungen für
zukünftige Beteiligungsprozesse in
St. Pölten

IMPRESSUM

Projekt: STADTOASE – Auf dem Weg nach Smart Pölsen
Grün- und Freiraumgestaltung als dynamisches Entwicklungsfeld
für Lebensqualität durch soziale Innovationen
<https://www.stadt-oase.at/>
FFG-Nr. 864964

Bericht: Spezifische Handlungsempfehlungen für zukünftige Beteiligungsprojekte in St. Pölsen

Medieninhaber, Herausgeber und Sitz der Redaktion:

die treiber e.U. Unternehmensberatung
Linzer Straße 17
4100 Ottensheim
Tel.: +43 699 11 04 26 79
E-Mail: dialog@dietreiber.org
Website: www.dietreiber.org



Autor: Mag. Stefan Parnreiter-Mathys, MA

Bildrechte: Wenn nicht anders angegeben: die treiber e.U.

Fotonachweis/Zeichnungen: die treiber e.U.

Zitiervorschlag: Parnreiter-Mathys, Stefan (2020): Spezifische Handlungsempfehlungen für zukünftige Beteiligungsprojekte in St. Pölsen. Online verfügbar unter https://www.stadt-oase.at/deliverables/D5.1_Handlungsempfehlungen_St._Poelten.pdf, zuletzt geprüft am 26.05.2020.

Dieses Projekt wird aus Mitteln des Klima- und Energiefonds gefördert und im Rahmen des Programms „Smart Cities Demo“ durchgeführt.



Dieses Werk steht unter der Creative-Commons-Lizenz Namensnennung, nicht kommerziell (die treiber e.U. Unternehmensberatung) – Weitergabe unter gleichen Bedingungen. Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr. Eine Haftung der Autorinnen und des Autors sowie der Herausgeberin ist ausgeschlossen.

Ottensheim, April 2020

2

INHALTSVERZEICHNIS

EINLEITUNG	4
WIR WOLLEN BETEILIGUNG, WEIL WAS ST. PÖLTNER_INNEN SAGEN (STIMMEN VON DEN AKTIVEN BÜRGER_INNEN IM PROJEKT STADTOASE)	5
WAS WÜNSCHEN SICH VERTRETER_INNEN DER STADT VON ZUKÜNFTIGEN BÜRGER_INNENBETEILIGUNGSPROJEKTEN?	6
WELCHE GRUNDVORAUSETZUNGEN SIND NÖTIG, UM ERFOLGREICHE BETEILIGUNGSPROJEKTE UMZUSETZEN?	7
DIE 5 QUALITÄTSDIMENSIONEN VON GUTER BÜRGER_INNENBETEILIGUNG UND IHRE BEDEUTUNG FÜR ST. PÖLTEN.....	8
WELCHE HERAUSFORDERUNGEN SIND AUS VORPROJEKTEN BEKANNT, DIE IN ZUKÜNFTIGEN PROJEKTEN AKTIV GEMEISTERT WERDEN MÜSSEN?	10
INVITED SPACES - BETEILIGUNGSANGEBOTE DER STADT ST. PÖLTEN	11
INVENTED SPACES - WENN BÜRGER_INNEN PROZESSE ANSTOSSEN	12

EINLEITUNG

Das vorliegende Dokument ergänzt das Dokument „Handlungsempfehlungen für zukünftige Beteiligungsprojekte. Bericht zu den Erfahrungen im AP5 „BürgerInnen-Beteiligung & Stakeholder-Management im Living Lab“, entstanden im Rahmen des Projektes StadtOase.

Bietet das Dokument „Handlungsempfehlungen für zukünftige Beteiligungsprojekte“ generische Empfehlungen für jede Art und Größe von Beteiligungsprojekt werden diese allgemeinen Handlungsempfehlungen hier im vorliegenden Dokument um spezifische Erfahrungen ergänzt, die wir in der Stadt St. Pölten gesammelt haben.

WIR WOLLEN BETEILIGUNG, WEIL ... WAS ST. PÖLTNER_INNEN SAGEN (STIMMEN VON DEN AKTIVEN BÜRGER_INNEN IM PROJEKT STADTOASE)

Wir bringen uns, mit unserer Freizeit, Expertise und Leidenschaft, ein, weil wir

- einen Beitrag leisten möchten, St. Pölten noch lebenswerter zu gestalten
- unser Lebensumfeld aktiv mitgestalten möchten
- Einblicke und Verständnis in die Stadtentwicklung von St. Pölten gewinnen möchten
- Entscheidungen nicht nur der Politik überlassen möchten
- etwas für die Stadt und die Gesellschaft tun möchten
- etwas Neues entstehen lassen, aufbauen und Pionierarbeit leisten möchten

Wir bringen uns ein und wünschen uns für unser Engagement von der Stadt ...

- dass das Einbeziehen der Bevölkerung Schritt für Schritt selbstverständlich wird
- dass es Regelmäßigen Austausch in dafür geeigneten Formaten mit Entscheidungsträgern der Stadt gibt
- dass mit unserer Beteiligung geplantes auch umgesetzt wird
- dass die Politik ehrliches Interesse am Gestaltungswillen der Bevölkerung zeigt
- dass auf Wünsche der Bürger_innen eingegangen wird
- dass ein großer Kreis an Mitstreiter_innen/Wegbegleiter_innen entsteht
- dass St. Pölten Vorreiterstadt im Bereich lebenswerteste Stadt mit urbaner Begrünung wird

WAS WÜNSCHEN SICH VERTRETER_INNEN DER STADT VON ZUKÜNFTIGEN BÜRGER_INNENBETEILIGUNGSPROJEKTEN?

- **Informationsfluss verbessern**

Für die Stadt sind Partizipationsprozesse eine gute Chance den Informationsfluss zwischen BürgerInnen und Magistrat zu stärken und für ein besseres gegenseitiges Verständnis zu sorgen. Darüber hinaus können auch politische Entscheidungen transparenter getroffen werden.

- **Entwicklung einer „Partizipationskultur“**

Sowohl die BürgerInnen als auch die VertreterInnen des Magistrats müssen den Umgang mit Partizipationsprozessen erst erlernen. Aus diesem Grund ist es notwendig, dass eine gemeinsame Partizipationskultur entsteht, die einerseits die Spielregeln und Umgangsformen in Beteiligungsprozessen definiert und andererseits zu einem verstärkten „Wir-Gefühl“ führt.

- **Bessere Ergebnisse und Umsetzungen**

Grundsätzlich erwartet sich die Stadt von den Partizipationsprozessen, dass ein Projekt von mehreren Seiten beleuchtet wird und möglichst alle relevanten Meinungen einfließen. Vor allem in der Ideenfindungs- und Planungsphase können die BürgerInnen viele neue Aspekte einbringen, die aufgrund von Betriebsblindheit bei den magistratischen Stellen weitere Lösungswege aufzeigen können.

- **Erhöhte Zufriedenheit**

Durch die Einbindung der BürgerInnen in Entscheidungsprozesse soll die Akzeptanz von einzelnen Projekten bei der Bevölkerung erhöht werden und grundsätzlich die Zufriedenheit mit der städtischen Verwaltung gesteigert werden.

- **Aktive Herangehensweise an Problemstellungen**

Partizipationsprozesse sollen so aufgebaut sein, dass Projekte aktiv bearbeitet werden können und mithilfe von Jahresplänen und Vorhabenlisten diese Problemfelder gelöst sind, bevor diese entstehen. Motto: vom Reagieren zum Agieren.

- **Erarbeitung von internen Abläufen**

Die kommenden BürgerInnenbeteiligungsprozesse werden sicherlich auch in der magistratischen Struktur und in der Stadtorganisation zu Veränderungen führen. Diese Notwendigkeiten werden im Laufe der Projekte, bzw. in der Ausarbeitung der Partizipationskonzepte sichtbar werden.

- **Empowerment der BürgerInnen**

Die BürgerInnen sollen empowert werden, den öffentlichen Raum für sich zu entdecken und etwaige Partizipationsprozesse selbst einzubringen, bzw. aktiv an diesen mitzuwirken.

WELCHE GRUNDVORAUSSETZUNGEN SIND NÖTIG, UM ERFOLGREICHE BETEILIGUNGSPROJEKTE UMZUSETZEN?

Zu den allgemeinen Handlungsempfehlungen und Grundvoraussetzungen, die geschaffen sein sollten, um überhaupt erst ein erfolgreiches Partizipationsprojekt aufsetzen zu können, siehe das Dokument „Handlungsempfehlungen für zukünftige Beteiligungsprojekte. Bericht zu den Erfahrungen im AP5 „BürgerInnen-Beteiligung & Stakeholder-Management im Living Lab“.

Zusammengefasst werden im Folgenden einige zentrale Punkte vorgestellt, die Grundvoraussetzung für erfolgreiche Projekte sind:

Beteiligung kann von den Bürger_innen ausgehen, die Ideen einbringen, Wünsche äußern und Projekte anstoßen (created spaces, Partizipationsräume, die autonom gestaltet werden)
Zur Beteiligung an Projekten in St. Pölten kann auch eingeladen werden, von der Politik oder der Verwaltung (invited spaces, Partizipationsräume, die angeboten werden und zur Beteiligung einladen, man spricht hier auch von mobilisierter Partizipation)

Egal, von welcher Seite der erste Impuls kommt, wer den Partizipationsraum schafft – Beteiligungsprojekte werden hinkünftig dann erfolgreich sein, wenn ...

- für alle Beteiligten klar ist, was jeweils erreicht werden soll, was der Zweck, das Ziel sind
- es Akzeptanz, viel besser noch aktive Unterstützung auf allen Ebenen der Politik und der Verwaltung gibt
- das Bewusstsein vorhanden ist, dass Bürgerbeteiligung nicht einfach verordnet und eingeschaltet wird, sondern wachsen muss – und dabei auch mal scheitern kann und darf
- alle Beteiligten daran arbeiten, Vertrauen entstehen zu lassen
- alle jeweils relevanten Akteure eingebunden sind – also von Politik und Verwaltung bis zu Bürger_innen, Immobilienbesitzer_innen, Wirtschaft
- Klar und transparent geregelt ist, wie und von wem Entscheidungen getroffen werden
- Der Nutzen für alle, insbesondere für die Bürger_innen, klar und sichtbar ist
- Beteiligung auch Spaß und Freude macht
- Und, dies ist der unserer Meinung nach zentrale Punkt, wenn es in der Stadt St. Pölten eine zentrale Instanz gibt, die Beteiligungsprojekte leitet, begleitet, sammelt, die informiert und die alle für die erfolgreiche Umsetzung nötigen Kompetenzen und Erfahrungen sammelt. Dieses Kompetenzzentrum ist gerade in Entstehung, das in Gründung befindliche Bürger_innenbeteiligungsbüro.

DIE 5 QUALITÄTSDIMENSIONEN VON GUTER BÜRGER_INNENBETEILIGUNG UND IHRE BEDEUTUNG FÜR ST. PÖLTEN

Die Allianz Vielfältige Demokratie der Bertelsmann Stiftung (<https://www.bertelsmann-stiftung.de/de/unsere-projekte/vielfaeltige-demokratie-gestalten/ergebnisse-allianz-vielfaeltige-demokratie/themenseite-qualitaet>, Zugriff am 5.5.2020) spricht von 5 Qualitätsdimensionen, die gute Beteiligung kennzeichnen.

Welche Ausprägung ist jeweils für Projekte in St. Pölten erstrebenswert?

Konzeptqualität

Wer gibt die Ziele vor? Wer ist zuständig? Welche Organisationen, Organisationseinheiten müssen beteiligt sein? Welche Bedürfnisse der Zielgruppe werden erfasst? Grundlegende Fragen der Konzeptionierung müssen klar, d.h. operationalisierbar, messbar, nachvollziehbar und verständlich beantwortet sein.

- Wir empfehlen auf Grund der gemachten Erfahrungen, dass die Konzeptverantwortung für Beteiligungsprojekte, in die die Stadt St. Pölten involviert ist, auch bei dieser liegen sollte. Im Büro für Bürger_innenbeteiligung werden die nötigen Kompetenzen aufgebaut, die eine fundierte Konzeptualisierung erlauben.

Prozessqualität

Welche Methode, welches Prozessdesign wird gewählt? Ist dieses den Zielen angemessen, fair gegenüber dem Involvement und den Interessen der Beteiligten? Wie gut wird es den Beteiligten gelingen, zusammenzuarbeiten, verschiedenen Interessen und Ziele zusammenführen?

- Wir empfehlen auf Grund der gemachten Erfahrungen, dass nach präziser Konzepterstellung professionelle Prozessbegleiter_innen (Coaches, Supervisor_innen o.ä.) zur Prozessgestaltung hinzugezogen werden. Eventuell werden diese spezifischen Kompetenzen auch inhouse angesiedelt, um permanent und bei gut planbaren Fixkosten verfügbar zu sein.

Strukturqualität

Beschreibt der Prozess eher den Ablauf, bezieht sich die Struktur eher auf den Aufbau (die Aufbauorganisation). Wie viel Personal, wie viel Budget steht zur Verfügung? Wer hat Vorschlagsrecht, wer hat Rederecht, wer hat Entscheidungskompetenzen? Wie wird entschieden? Welche Gremien gibt es und wie werden diese beschickt?

- Wir empfehlen eine "Strukturmatrix" auszuarbeiten, die je nach Beteiligungsprojekt passende Rahmen anbietet. Je nach Projektgröße (und anderer Parameter) steht dann eine Struktur/Aufbauorganisation bereit.

Erlebnisqualität

Was ist die Wirkung einer Leistung? Was ist das konkrete Ergebnis? Wie reflektieren Bürger_innen individuell auf den Prozess?

- Die subjektive Zufriedenheit mit dem Prozess sowie, natürlich, mit dem Ergebnis, müssen gegeben sein.
Wir empfehlen die Beteiligung möglichst lustvoll zu gestalten und auf schnelle Ergebnisse zu setzen. Die Verantwortung liegt beim Bürger_innenbeteiligungsbüro ebenso wie bei der jeweils umsetzungsverantwortlichen Fachabteilung.

Zugewinnqualität

Was ist der Gewinn für die Beteiligten - und zwar über das sichtbare Ergebnis hinausgehend? Welche Bedürfnisse wurden erfolgreich adressiert? Welche Motivatoren waren im Spiel? Welche Sinnhaftigkeit liegt im Projekt?

- Wir empfehlen auf Grund der gemachten Erfahrungen, diesem Punkt ganz besonderes Gewicht zu geben. Nichts darf per se erwartet werden, alles muss einen Zugewinn darstellen. Die Erhebung der Bedürfnisse der Beteiligten ist eine Aufgabe für Coaches, Supervisor_innen, Mediator_innen, wir empfehlen in Fokusgruppen qualitative Erhebungen durchzuführen - im Dialog, nicht als Sozialforschung!

WELCHE HERAUSFORDERUNGEN SIND AUS VORPROJEKTEN BEKANNT, DIE IN ZUKÜNFTIGEN PROJEKTEN AKTIV GEMEISTERT WERDEN MÜSSEN?

- Beteiligung ist für uns relativ neu und muss als Teil der politischen Kultur erst wachsen. Somit sind bisher relativ wenige Bürger_innen aktiv gewesen
- Die Ansprache / Einladung der Bürger_innen sollte niederschwellig sein und konkrete Nutzen, konkreten Sinn vermitteln
- Der „Transaktionsgewinn“ muss für die Bürger_innen klar sein – also die Antwort auf die Frage, warum man denn Freizeit, Expertise, Leidenschaft einbringen soll
- Die Erwartungen an die Bürger_innen dürfen nicht zu hoch sein – Beteiligung ist immer ein Angebot, aber keine Verpflichtung
- Erfolgserlebnisse sollten sichtbar, spürbar und erlebbar sein
- Erwartungsmanagement ist essentiell – was geht, was geht nicht, wie weit können sich Bürger_innen einbringen, so sind die Grenzen der Mitgestaltung oder Mitentscheidung?
- Beteiligungsprozesse zu begleiten, zu steuern ist aufwändig. Ressourcen, vor allem auf Seiten der Stadt, müssen dafür gesichert sein
- Geplantes sollte auch umgesetzt werden – um Enttäuschungen zu vermeiden
- Das Commitment von Politik und Verwaltung muss gegeben sein
- Langfristiges Denken, Mut und Vertrauen sind grundlegend

INVITED SPACES - BETEILIGUNGSANGEBOTE DER STADT ST. PÖLTEN

Ausgehend von den Erfahrungen im Projekt StadtOase können wir uns, skizzenhaft dargestellt, Beteiligungsangebote, die von der Stadt St. Pölten gemacht werden, etwas so vorstellen:

- Es gibt den politischen Auftrag an alle Fachabteilungen pro Jahr eine bestimmte Anzahl (anfänglich eine geringe Anzahl, z.B. ein oder zwei) Projekte mit Bürger_innenbeteiligung durchzuführen
- Es gibt den politischen Auftrag an alle Fachabteilungen, ihre Vorhaben in Vorhabenslisten online anzukündigen - dies wäre die Stufe 1 im Partizipationsmodell nach Strassburger/Rieger (vgl. Straßburger/Rieger (2019: Partizipation Kompakt, BELTZ Juvena) - informieren.
- Es wird definiert, wer und wie aus den Vorhabenslisten die Beteiligungsprojekte auswählt. Dies könnte im Sinne der demokratischen Legitimation z.B. eine Aufgabe des Stadtrates sei, dies könnte aber auch bei den politischen Referent_innen, den jeweiligen Abteilungsleiter_innen oder bei einem Gremium, bestehend aus den genannten und Bürger_innen sein.
- Nicht ausgewählte Projekte bleiben in der Vorhabensliste und werden dort, online, zum Dialog angeboten. Dies wäre die Stufe 2 der Partizipationspyramide, das Erfragen von Meinungen, unverbindlich und mit rein konsultativem Charakter.
- Die ausgewählten Projekte verbleiben ebenfalls in der Vorhabensliste - werden aber auf Stufe 4 (Mitbestimmung zulassen) oder 5 (Entscheidungskompetenz teilweise abgeben) gehoben.
- Den Lead für den folgenden Beteiligungsprozess übernimmt das in Gründung befindliche Büro für Bürger_innenbeteiligung.

Zu dessen Aufgaben gehört die Projektleitung gemäß der Handlungsvorschläge aus dem Dokument Handlungsempfehlungen für zukünftige Beteiligungsprojekte. Bericht zu den Erfahrungen im AP5 „BürgerInnen-Beteiligung & Stakeholder-Management im Living Lab“ Die Kernaufgaben des Büros für Bürger_innenbeteiligung werden, ebenfalls basierend auf den im Projekt StadtOase gemachten Erfahrungen, sein:

- Etablierung einer Steuerungsgruppe, in der alle relevanten Vertreter_innen der Stadt (jeweils solche, mit Entscheidungskompetenzen) der wichtigsten ausführenden Firma/Firmen und möglicherweise, aber nicht obligatorisch, auch ausgewählter Bürger_innen vertreten sind
- In Zusammenarbeit mit dieser folgt die Festlegung der dem jeweiligen Projekt angemessenen Methodik, die Festlegung der Ziele und der nicht-Ziele, des Handlungsspielraumes, des Zeitplanes usw.
- Prozessbegleitung durch kompetenten Mitarbeiter_innen inhouse oder externe Expert_innen
- Interne Kommunikation (v.a. an alle Stakeholder in der Stadt) und externe Kommunikation (v.a. Richtung Bürger_innen)

- Stakeholder- und Schnittstellenmanagement
- Die Umsetzung erfolgt unter der Projektleitung des Büros für Bürger_innenbeteiligung durch die jeweils zuständige Fachabteilung der Stadt.

INVENTED SPACES - WENN BÜRGER_INNEN PROZESSE ANSTOSSEN

Nachzudenken ist, ob die Initiative für Beteiligung alleine von der Stadt ausgehen kann und soll oder ob auch Prozesse geschaffen werden, die es Bürger_innen auf direktdemokratischen Weg ermöglichen, Impulse zu setzen und Projekte anzustoßen.

Kommt der Auftrag zur Beteiligung von der Politik an eine Fachabteilung ist es schon schwer genug, dort Begeisterung, Commitment, Engagement und nicht zuletzt die für die Arbeit mit Bürger_innen nötige Geduld und Empathie zu schaffen. Kommt der Auftrag aus der Bürgerschaft selbst, wird dies, so hat auch unsere bisherige Erfahrung gezeigt, noch mal ein Stück schwieriger.

Wir geben daher für diese Prozessrichtung keine konkreten Prozessvorschläge ab, da diese, um auch auf Akzeptanz zu stoßen, innerhalb der Stadt, möglicherweise unter dem Lead des Büros für Bürger_innenbeteiligung, erarbeitet werden müssen.

Denkbar wären aber als mögliche Ansätze für bottom-up Initiativen:

- Ein Bürger_innenbudget nach dem Modell Unterach - eine Gruppe von Menschen (zB in der Größenordnung 5 bis 20 Personen, die gemeinsam ein Projekt mit sichtbarem Nutzen für die Allgemeinheit) umsetzen will, kann ganz einfach und niederschwellig eine zu bestimmende Summe (z.B. in der Größenordnung von € 1000 bis € 5000) beantragen. Die Umsetzung liegt dann, inklusive allfällig nötiger Genehmigungen und Behördenabklärungen, in der Hand der Antragsteller.
- Eine Eingabemöglichkeit an die Zuständigen Stadträt_innen oder Leiter_innen der zuständigen Fachabteilungen. Einzelpersonen könnte, analog zum Auskunftspflichtgesetz, hier eine Antwort garantiert werden. Personengruppen (z.B. in der Größe von 5 bis 20 Personen, die ein gemeinsames Anliegen mit Nutzen für die Allgemeinheit vorbringen) könnte darüber hinaus eine Prüfung der Eingabe angeboten werden.
- Die Möglichkeit der Eingabe eines Anliegens durch eine große Gruppe von Menschen (z.B. in der Dimension 50-200) könnte mit der verpflichtenden Behandlung im Stadtrat verbunden sein.
- Die Schaffung eines online-Services auf Basis von Geodaten, das Eingaben von Bürger_innen und den Dialog mit der Stadt erlaubt, z.B. nach dem Vorbild von Next Hamburg (vgl. <https://nexthamburg.de/>).